

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 80 (1987)

Rubrik: Schrift : als die Bilder reden lernten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lands schon ums Jahr 100 v. Chr. eine Art Papier hergestellt worden war.

Nun pröbelten Tsai Luns Arbeiter in den Räumen seiner Waffenfabrik herum, und schon bald einmal stellten sie aus der Rinde des Maulbeerbaumes, Hanf und Lumpen eine Art Papierbrei her. Wenn man die faserige Masse in einer flachen Schale trocknen liess, entstand ein Material, das viel billiger war als die alte Seide — Papier! Bald einmal trat Tsai Luns Erfindung ihren Siegeszug durch ganz China an.

Im 2. Jahrhundert gab's bereits die ersten Papiertaschentücher, und im 4. Jahrhundert kam die «Pekinger Zeitung» auf richtigem Papier heraus. Nur 300 Jahre später erschienen die ersten Papierservietten, und im 9. Jahrhundert löste das Papier die Seide gar bei der Kleidung ab: die Menschen trugen erstmals Kleider aus Papier!

Längst hatte sich die Kunst der Papierherstellung weiterverbreitet. Chinesische Gefangene hatten den

Arabern das Geheimnis der Papierfabrikation verraten und stellten ab 794 in Bagdad aus Baumwollfasern ebenfalls Papier her. Mit den arabischen Feldzügen gelangte das neue Material nach Spanien und breitete sich schliesslich über den ganzen Kontinent aus.

Seinen Namen verdankt das Papier aber einer ägyptischen Erfindung, die noch viel älter ist. Am Nil hatte man nämlich schon ums Jahr 3000 v. Chr. aus der Papyrusstaude ein «Papier» hergestellt. Die Stengel wurden dazu entrindet, flachgeklopft, verflochten und zu 3—6 m langen Rollen verarbeitet. Besonders gut bewährten sich diese Papyrusrollen allerdings nicht. Sie waren sehr brüchig und feuchtigkeitsempfindlich.

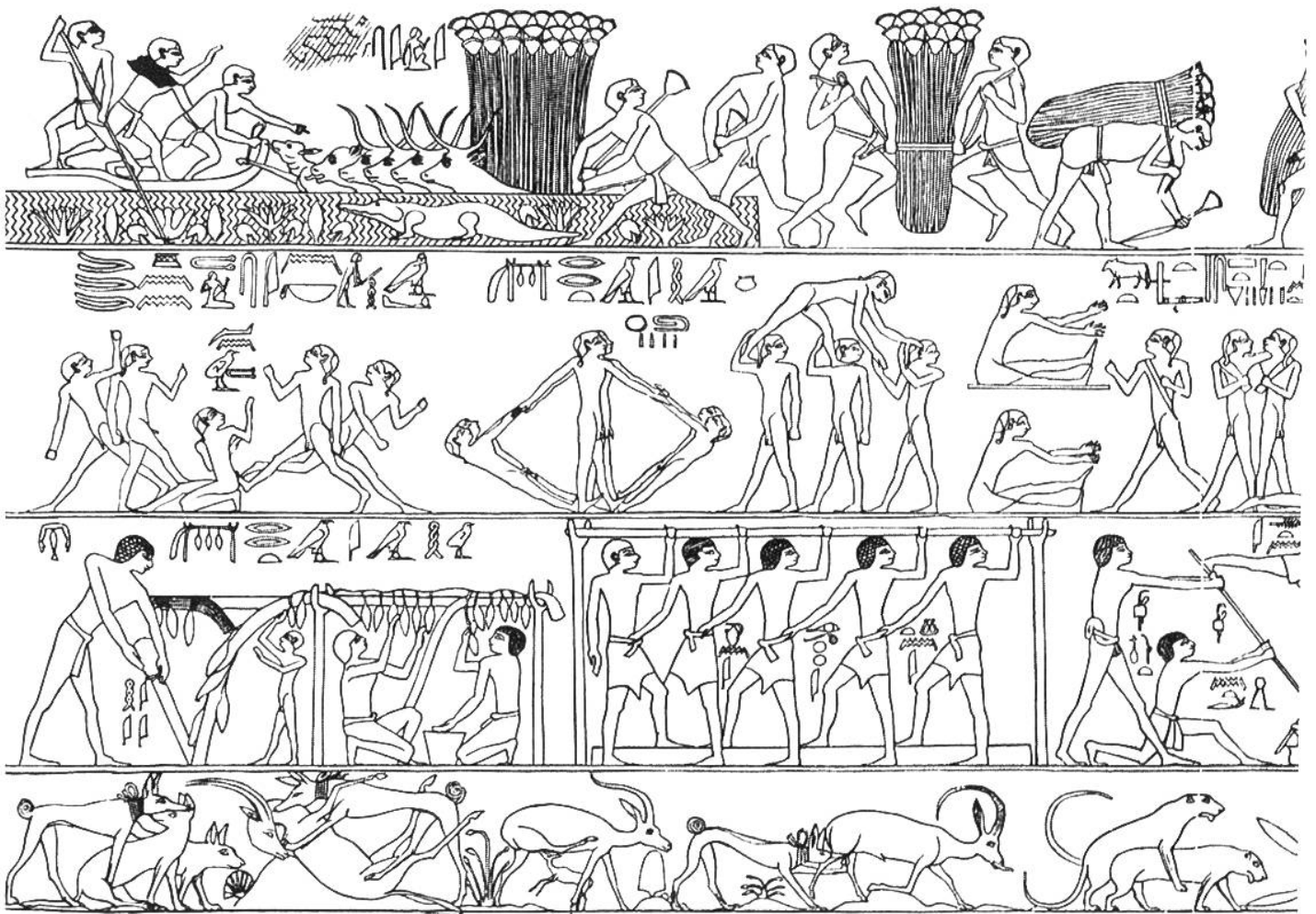
Älter als das chinesische Papier sind natürlich das Pergament oder die römischen Wachsschreibtäfelchen. Aber — Hand aufs Herz — könntest du dir den Pestalozzi-Kalender in Wachstäfelchen geritzt vorstellen?

Schrift

— als die Bilder reden lernten

Schon die allerersten Menschen verstanden es, mit einfachen Zeichnungen von ihren Erlebnissen zu erzählen. So berichteten die

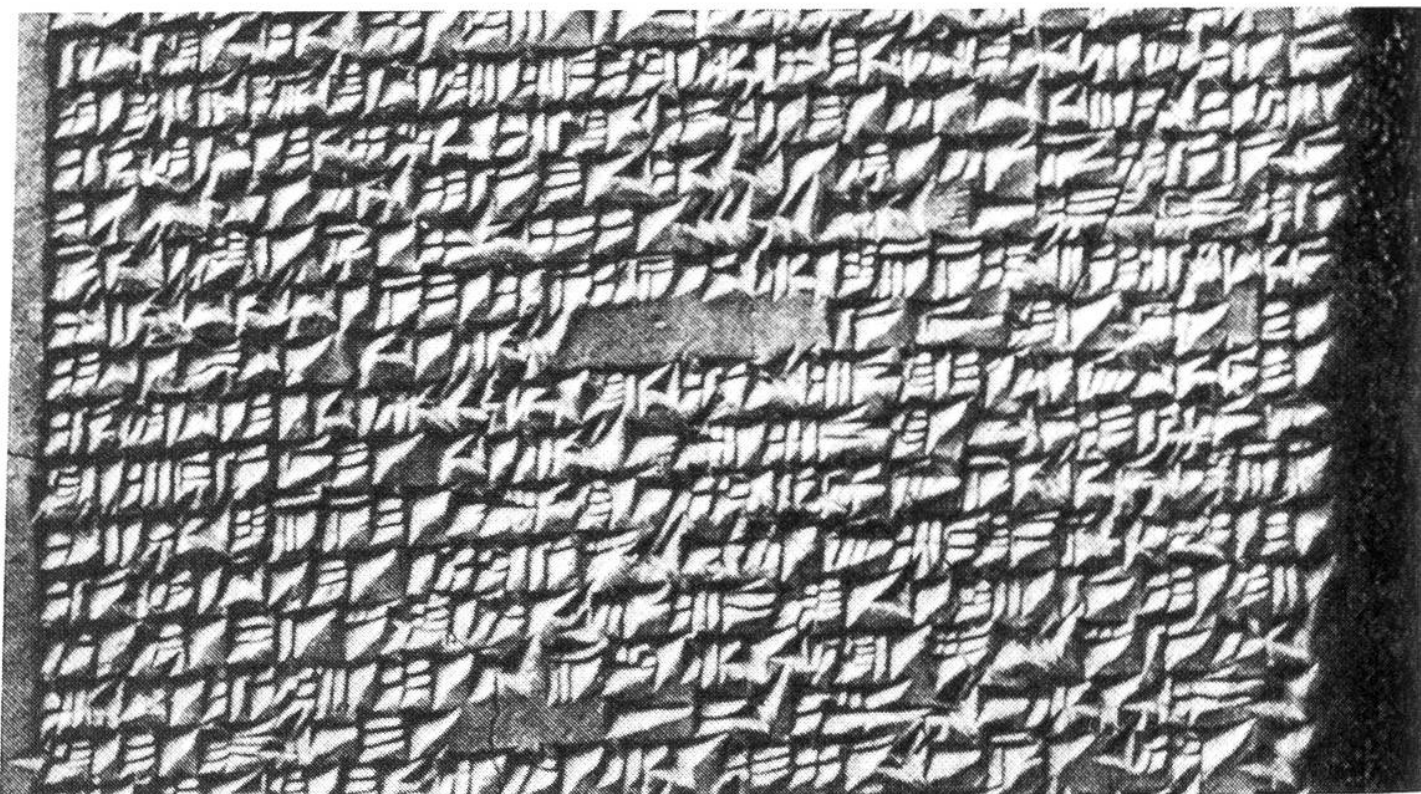
Wandmalereien in den Höhlen der Urzeit von Tierjagden, die vor 20 000 und mehr Jahren stattgefunden haben — und wir verstehen



Bilderschrift der alten Ägypter. Szenen aus dem Alltagsleben. Wandmalerei in einem Grab.

sie! Diese Bilderschriften wurden im Laufe der Zeit immer weiter verfeinert. Die alten Ägypter unterschieden in ihrer sogenannten «Hieroglyphenschrift» bereits rund 700 verschiedene Zeichnungen und Symbole. Für die Erzählung handfester Dinge des täglichen Lebens genügte diese Bilderschrift durchaus. Mit ihr liess sich die Jagd darstellen, der Pharao konnte seine Heldentaten verewigen. Doch mit der Zeit stiessen die Hieroglyphenschreiber mit ihr an Grenzen. Wie sollten beispielsweise Gefühle oder kompliziertere Überlegungen verständlich dargestellt werden? Die Silbenschrift, welche ums Jahr

3100 v. Chr. vom Volk der Sumerer im heutigen Irak erfunden wurde, war ein grosser Schritt vorwärts. Die einzelnen Schriftzeichen dieser Keilschrift waren nun nicht mehr als Bilder zu verstehen. Sie bedeuteten Silben der gesprochenen Sprache. Diese Art der Silbenschrift hat sich bei den Chinesen und Japanern bis in die heutige Zeit erhalten. Sie ist aber sehr schwer zu beherrschen. Oder hättest du Lust, sämtliche 64000 chinesische Schriftzeichen auswendig zu lernen? Wohl kaum! Aber keine Angst: selbst die Schüler in China kennen «nur» 3000—4000. Auch das ist schwierig genug!



Bruchstücke der babylonischen Sintflutsage in Keilschrift.

Es war jedenfalls ein weiterer bedeutender Schritt vorwärts, als die gesprochenen Wörter in einzelne Laute und Buchstaben aufgelöst wurden, die ersten Alphabete entstanden. In manchen Sprachen wie Hebräisch und Arabisch beschränkte man sich auf die Konsonanten und blieb damit sozusagen auf halbem Wege stehen. Es brauchte schon die Griechen, die ums Jahr 900 v. Chr. das erste vollständige Alphabet mit Konsonanten und Vokalen entwickelten — ein Alphabet, das sich bis heute praktisch unverändert gehalten hat. Die erste bekannte griechische Inschrift steht auf einer Weinkanne. Noch ist die Richtung der Schrift «furchenwendig», dem Pflug des Bauern nachempfunden. Sie be-

ginnt von rechts nach links, führt in der zweiten Zeile von links nach rechts, in der dritten Zeile wieder von rechts nach links usw.

Wie vieles andere wurde die Schrift der Griechen von den Römern übernommen und in der ganzen damaligen Welt verbreitet. Im 9. Jahrhundert kamen die Kleinbuchstaben dazu, und dieses römische Alphabet ist heute nahezu auf der ganzen Welt im Gebrauch oder zumindest bekannt.

Demgegenüber bleiben die alten Bilderschriften aus Kreta oder von den Osterinseln ebenso rätselhaft wie die Schriftzeichen der Maya in Zentralamerika: selbst modernste Computertechnik hat es noch nicht geschafft, ihre Bedeutung zu entziffern!